

## Gail Gilmore: Zeitreise durch die afroamerikanische Musik

Von Leonore Welzin

**JAGSTHAUSEN** Eine Frau, eine Stimme, eine Story: Gail Gilmore. Wer könnte die Geschichte der afroamerikanischen Musik besser erzählen als die 1950 in Washington D.C. geborene Tochter eines Baptisten-Predigers – ihre Großeltern waren noch als Sklaven geboren worden. Aufgewachsen in New Orleans, singt sie bereits als junges Mädchen in der Kirche ihres Vaters. Dass sich aus Gospels und Spirituals eine Weltkarriere mit weit über 40 Opernrollen

entwickeln würde, hatte damals niemand vermutet. Nach dem künstlerischen Durchbruch in der Rolle der Kundry („Parsifal“) liegt dem Sopran – mit einem Stimmumfang von dreieinhalb Oktaven – die Opernwelt zu Füßen. Ihr Betätigungsfeld verlagert sich nach Europa.

Beim Soloauftritt „Von Gospel bis Gershwin“ im gut besuchten Café Piano besinnt sich die Sängerin auf ihre Wurzeln. Rhythmen, die Gilmore auf dem Cajón trommelt, seien Codes, vergleichbar mit SMS, so die Künstlerin. Sklaven, denen das Re-



**Starke Bühnenpräsenz: Gail Gilmore im Café Piano.** Foto: Leonore Welzin

den verboten war, verwendeten sie, um sich singend zu verständigen. „Kumbaya my Lord“ ist Ausgangspunkt einer Zeitreise von den afrikanischen Ursprüngen über „Codes-Spirituals“ bis zu Gershwins Arie „Summertime“ („Porgy and Bess“) und Adeles „Make you feel my love“.

Songs wie „Swing low sweet chariot“ oder „Down by the riverside“ kaschieren aktuelle Botschaften in Texten des Alten Testaments. Basierend auf dem Neuen Testament entstehen daraus Gospels wie „Jesus on the Mainline“ und „Glory, Glory Hal-

lelujah“. Bei aller Musikalität und Bühnenpräsenz führt die Gilmore, die sich am Klavier begleitet, ihre Stimme so, dass sie nicht erschlägt. „Irgendwann hatten die Leute die Nase voll von dem ganzen religiösen Kram! Sie improvisierten um die Melodielinie herum.“ So sei es zu Jazz, Soul und Pop gekommen. Besonders freut sich die Powerfrau, dass ihr gelingt, dem Publikum „den Mund aufzumachen“ im gemeinsamen Finale „He’s got the whole world in his hands“. Ein toller Saisonauftakt für das Café Piano.